

sitzt, die am oberen durchsichtigen Ende ausgerandet und in der Mitte mit dem linienlangen Stachelspitz bewaffnet ist, der kaum die Mitte der Schuppe überragt. Die Samen sind dreikanlig, verkehrt eiförmig, in einen allmählig sich verbreitenden, schief keilförmig zulaufenden 7 — 9'' langen und breiten, am oberen Saume flach gebogenen Flügel endend.

Diese der Gruppe mit eingeschlossenen Bracteen angehörige orientalische Tanne erregt durch ihr silbergraues Aussehen einen heiteren Eindruck im Beobachter, zeichnet sich durch ihren schlanken Wuchs, den vom Grunde aus mit Aesten besetzten Stamm, sowie die dicht und langbenadelten Zweige aus. Die Zapfen auffallend durch ihre Menge und ihre Grösse, von Harz überflossen, geben dem Baume in seinem oberen Theile das Ansehen eines mit Kerzen besteckten Armleuchters.

Pinus Cilicica wurde am 26. Juni 1853 von Th. Kotschy auf der ersten Taurusexcursion im Thale Gusguta, nordwestlich vom grossen cilicischen Engpass Güllek Boghas entdeckt, später aber auf dem ganzen Südabhange unter der Alpengruppe Bulgar Dagh in Cilicien, in Gesellschaft der Ceder (*Cedrus Libani*) und zweier, zu hohen Bäumen heranwachsenden Wachholderarten in der Höhe von 4000 bis an 7000 Fuss über dem Meere häufig angetroffen*).

Nur selten bildet sie an steilen Lehnen in engen Hochgebirgsthälern eigene Bestände. Ihr Holz ist sehr weich, der Fäulniss und dem Wurmfrass stark unterworfen. Die aus ihren Stämmen gewonnenen schmalen Bretter werden vorzugsweise zur Deckung der Häuser benützt, da sie sich in der starken Hitze nicht so werfen, wie Bretter von Föhren und Cedern. Sobald die jungen Bäumchen ein Alter von 10 Jahren erreicht haben, tragen sie schon Zapfen in einer Höhe, dass man sie, zu Pferde sitzend, leicht erreichen kann.

Wien am 20. December 1853.

Frauz Antoine et Theodor Kotschy.

Ein Ausflug auf den Thebner Kobel bei Pressburg.

Von Ferdinand Adolf Dietl.

Nachdem ich den ganzen Sommer einen botanischen Ausflug auf den Kobel bei Theben angestrebt, gelang es mir endlich am 22. August meinen Wunsch zu erreichen. Der Thebner Kobel ist der höchste, circa 1100 Fuss über der Meeresfläche elevirte Punet jenes Bergrückens, der vom Einfluss der March in die Donau, dem Lauf der letztern folgend und seine oft schroff abfallenden Wände in dieselbe senkend, sich bis Pressburg fortzieht, in dessen Schlossberg er seine Endschafft erreicht. 2¹/₂ — 3 Stunden von Pressburg entfernt, ist derselbe eben so sehr wegen seiner Flora, als seiner vortrefflichen Fernsicht, die während der französischen Kämpfe auch strate-

*) Was Herr Pierre v. Tchichatcheff im Journal „L'Institut“ Nr. 1039, vom 30. November 1835, über eine neue Tanne vom cilicischen Taurus mittheilt, beruht einzig auf den ihm von mir gemachten mündlichen Mittheilungen, dasselbe gilt auch hinsichtlich der Verbreitung der Ceder.
Th. Kotschy.

gisch benützt wurde. Gegenstand ziemlich häufigen Besuches, zumal sich in dessen Nähe auch die interessanten Ruinen der alten Gränz-veste Theben (*D'évén*) befinden.

Die Nordseite abgerechnet, bis zu seinem geräumigen, fast ebenen, voralpenähnlich bloss mit Kräutern und niederm Gesträuche bekleideten Gipfel ziemlich üppig waldbewachsen, besteht derselbe vom Scheitel bis zur Sohle aus Granit, nur gegen Nordwest und Ost erheben sich hügelige Auflagerungen von Kalkconglomerat (*Breccie*), die mit Grobkalk, zum Theil verwittert, überdeckt, vorzüglich in der Nähe von Neudorf, am sogenannten Sandberg reich an, mitunter ziemlich seltenen Petrefacten sind, die besonders nach einem heftigen Regen offen zu Tage liegen. Wegen der vorgerückten Jahreszeit, nach einem so heissen Sommer, hatte ich schon in vorhinein auf eine reiche botanische Ausbeute verzichtet und nur ganz bescheiden einige Frucht-Exemplare von *Smyrnium perfoliatum* und *Genista ovata*, welche „*singulares florae nostrae deliciae*,“ wie sie der verewigte Endlicher benennt, mir bereits von dort gebracht wurden, zu sammeln gehofft. Allein all mein Suchen war umsonst. Ausser der dem ganzen Joche eigenen, von jener der übrigen Umgebung Pressburgs merklich verschiedenen Flora, die sich namentlich durch das massenhafte Auftreten von *Xeranthemum annuum*, *Centaurea solstitialis* und *axillaris*, *Allium flavum* und *rotundum*, *Dianthus proterus* und *Sequierei* (?) etc. charakterisirt, fand ich wohl *Citysus austriacus* und *capitatus*, *Hieracium echioides* und *Senecio nemorensis*, *Astragalus austriacus* und *Artemisia pontica*, *Echinops sphaerocephalus* und *Thalictrum minus*, *Linum hirsutum* und *flavum*, *Trifolium rubens* und *alpestre*, *Salvia glutinosa* und *Nepeta nuda*, *Andropogon Gryllus* und *Dianthus plumarius*, *Cynoglossum sylvaticum* und *Anchusa officinalis* in allen Farben-Nuancen vom hellsten bis zum dunkelsten Blau, vom Lichtrothen bis zum Schwarzvioletten, *Thymus lanuginosus* und *Teucrium montanum*, *Vicia sylvatica* und *Trinia vulgaris*, *Helianthemum canum* und *Polygala major*, *Dictamnus Fraxinella* und *Seseli Hippomarathrum*, *Bupleurum Gerardi* und *Lilium Martagon*, endlich zwischen Gestrüpp von *Fagus sylvatica*, *Juniperus communis*, *Cotoneaster vulgaris*, *Atropa Belladonna*, *Prunus chamaecerasus* und Hecken von *Rosa rubiginosa*, die auffallend häufig mit jenem krankhaften Gebilde behaftet waren, welche vom Volke auch als Arznei benützt wird, *Torilis Anthriscus* und *Peucedanum Cervaria*, aber leider keine „*singulares delicias*.“ Unter all den Pflanzen, die ich, natürlich meist in Samen daselbst gesehen, fiel mir bloss ein *Citysus* auf, den ich wiederholt mit *Citysus austriacus*, Rasen an den Buchen- und Zwergpflannen-Gestrüppe bildend, beobachtete und den ich, eben, weil ich mit mir selbst nicht einig werden konnte, nebst einigen wenigen andern Pflanzen zur Erinnerung an diese Excursion mitnahm, um gelegentlich über denselben in's Reine zu kommen.

Bei genauer Untersuchung stellte sich nun heraus, dass dieser neue Fund *Citysus argenteus* L. war, eine Pflanze, die weder Lumnitzer noch Endlicher in ihrer „*Flora posoniensis*“ anführen und Maly in seiner „*Enumeratio plant. imp. austr.*“ bloss in Krain,

Dalmatien, im Küstenlande, im Lombardisch-Venetianischen und in Tirol heimisch bezeichnet. Nachdem auch *Stenactis bellidifolia* A. Br. am Rohr in der Bruckan und *Galinsoga parviflora* Cav. auf einem Düngerhaufen ob der Capelle im tiefen Wege bereits vor zwei Jahren von mir aufgefunden, in den citirten Werken nicht als *Hungariae indigenae* enthalten sind, stellt sich ziemlich klar heraus, dass auch der von botanischen Celebritäten sowohl durchforschte Boden des Pressburger Comitates dem aufmerksamen Naturforscher noch immerhin ein ebenso interessantes, als dankbares Feld für neue Entdeckungen und Berichtigungen darbietet.

Pressburg im November 1853.

Neuere Bemerkungen über *Androsace Hausmanni*.

Von Friedrich Leybold.

Nachdem ich nun diese in „Flora“ 1852, Nr. 26, als neue Art aufgestellte *Androsace* in den verschiedensten Formen und Entwicklungsstufen beobachtet habe, glaube ich die Behaarung derselben namentlich noch einer nähern Beleuchtung unterziehen zu müssen. — Unter der Behaarung kommen ästige, gabelige und einfache Haare vor. — Die ästigen besitzen ausser dem Axenende noch 2 — 3 Nebenästchen; verschwinden dieselben hin und wieder bis auf eines, so bildet sich das Gabelhaar, und durch Wegbleiben aller Nebenzinken entsteht das einfache Härchen. — Dajedoch nicht selten die Rudimente der verkümmerten Nebenästchen als kleine Knötchen stehen bleiben, so war diess Ursache, der in der Diagnose mit aufgeführten gegliederten Drüsenhärenchen, und müsste die betreffende Stelle der Beschreibung in der Art umgeändert werden, wie folgt: „*Pilis ramosis, furcatisque simplicibus.*“ *).

Durch Untersuchung vieler Formen der Rotte *Aretia* habe ich überhaupt gefunden, dass die Behaarung äusserst wandelbar und zu einer Artenunterscheidung kaum massgebend ist. — Selbst bei *Androsace glacialis* Hoppe gehören wirkliche Sternhaare zu den seltensten Fällen und sind die Wirtel derselben durch Axenverlängerung meist in ästige Härchen aufgelöst, wie ich an Pflanzen der verschiedensten Standorte zu bemerken, Gelegenheit hatte, und was hiermit in die Diagnose der ursprünglich, vielleicht nur nach wenigen Exemplaren Einer Localität, deshalb einseitig beschriebenen *Androsace glacialis* Hoppe aufzunehmen wäre. — Dagegen sehr entscheidend ist die Form und Consistenz der Blätter und der allgemei-

*) Die Diagnose in Nr. 26 der „Flora“ lautet: „*Androsace Hausmanni.* — *Cuespitiibus (caudiculis brevissimis) parvis, densissimis, globosis, foliis rosularum non explanatis, anguste lanceolatis, basin versus longe attenuatis; pedunculis calycibusque pubescentibus, pilis ramosis, rarius intermixtis simplicibus, vel articulatis glanduliferis; floribus solitariis, subsessilibus pedunculatisve, calycis laciniis acutiusculis, tubo corollae longioribus.*“ — Wir haben über diese Pflanze in Nr. 45 des II. Jahrganges berichtet. Ann. d. Redact.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Dietl Ferdinand

Artikel/Article: [Ein Ausflug auf den Thebner Kobel bei Pressburg. 410-412](#)